

Sylvia Rivera . Teil II



QUEER
BIELEFELD

Sie war Teil der Kampagne, die New York Citys erstes gay rights-Gesetz forderte, und kämpfte unermüdlich darum, dass Drag Queens im Wortlaut des Gesetzes eingeschlossen werden. Als das Gesetz 1986 endlich durchkam, beinhaltete es keinen Wortlaut, der den nötigen Schutz von Drag Queens, Trans*personen und anderen gender variant-Personen – die nicht ordentlich in die mainstream gay community passten, die den Gesetzesmachern gefielen – betraf. Als sie dies entdeckte, war ihre Antwort darauf: »Hell hath no fury like a drag queen scorned« (deutsch: Die Hölle kennt keine Wut wie die einer verhöhten Drag Queen).

Trotz der kontinuierlichen Ausgrenzung aus der gay rights-Bewegung war Sylvia während der 1970er aktiv, vor allem in der Organisation STAR (Street Transvestite Action Revolutionaries), die sie zusammen mit ihrer Freundin Marsha P. Johnson gegründet hatte. Die Organisation »starb« jedoch 1973 nach Aussage von Sylvia, und der Zustand der gay rights-Bewegung entmutigte sie so, dass sie 1974 einen Selbstmordversuch beging. Sie verließ New York City und zog nach Tarrytown, New York, wo sich ihr Aktivismus um lokale Drag Shows und Pride Week Aktivitäten drehte. In den frühen 1990ern zog Sylvia zurück nach New York City, wo sie auf einem Pier im West Village lebte. 1995 beging sie einen Selbstmordversuch, indem sie in den Hudson River ging; derselbe Fluss, in dem ihre enge Freundin und Mitbegründerin von STAR, Marsha P. Johnson, 1992 tot gefunden wurde. Sie ließ STAR am 06. Januar 2001 wieder aufleben in dem Versuch, den Mord an der Trans*frau Amanda Milan öffentlich bekannt zu machen. Mit der Entschlossenheit, die ihr in allen Jahrzehnten zu eigen war, verkündete Sylvia: »Bevor ich sterbe, werde ich dafür sorgen, dass unsere Gemeinschaft den Respekt erfährt, den wir verdienen. Ich will verdammt sein, wenn ich in mein Grab steige ohne den Respekt, den diese Gemeinschaft verdient. Ich will, wohin auch immer ich gehen werde, damit in meiner Seele gehen und friedlich sagen, ich habe es endlich überwunden«.

Am 19. Februar 2002 starb Sylvia mit 50 Jahren an den Komplikationen von Leberkrebs. Selbst auf ihrem Sterbebett arbeitete sie für die Trans*-Inklusion in einer weiteren mainstream gay rights-Bewegung, der Empire State Pride Agenda. Sie arbeitete unermüdlich an einem inklusiveren und intersektionalen Ansatz für LGBTIQ-Aktivismus. In allem, was sie tat, weigerte Sylvia sich, andere diejenigen vergessen zu lassen, die von der mainstream gay rights-Bewegung als »Anders-Seiend« gesehen werden. Ihr Leben dient als Vermächtnis für die Kraft des Widerstandes und als starke Erinnerung daran, dass der Kampf akzeptabel und gefällig für das mainstream Amerika zu erscheinen, wie es die mainstream gay rights-Bewegung angestrebt hat, nicht der Kampf aller ist.

Sylvia Rivera

Quelle:

Klebina, Anna: »Hell Hath No Fury like a Drag Queen Scorned«: Sylvia Rivera's Activism, Resistance and Resilience. Retrieved from <http://outhistory.org/exhibits/show/tgi-bios/sylvia-rivera>

Sylvia Rivera and Marsha P. Johnson.
Street Transvestites Action Revolutionaries at the Christopher Street Liberation Day March, 1973.
The LGBT Community Center National History Archive.

